



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927**

595 (23.12.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-237333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-237333)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

**Bezugspreise:** In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus  
 über Nacht die Post monatl. R. 2,80 ohne Beleggeld  
 Fern- und Postabnahme der wöchentlichen Verhältnisse Nach-  
 nahme von 17500 Karlsruhe  
 Postfachstelle E 6, 2 Haupt-Nebenstelle. R. 1, 4-6  
 (Postamt) Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6,  
 Seemannshaus, 19/20 u. Meerfeldstraße 13. Telegramm-  
 Nr. 1922. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl.  
 10mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

**Anzeigenpreise nach Tarif,** bei Vorauszahlung je einschl.  
 Kolonialzelle für Allgem. Anzeigen 0,40 R. M. Kolumnen  
 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für  
 Anzeigen-Vorkauf für bestimmte Tage, Stellen u. Aus-  
 gaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Ge-  
 walt, Streiks, Vertriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen  
 Ersatzansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben  
 oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufnahme durch  
 Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Rede des Reichsernährungsministers

#### Ueber die Landwirtschaft an der Jahreswende

##### Durch den Rundfunk

Ueber das Thema „Die Landwirtschaft an der Jahreswende“ sprach Reichsernährungsminister Schiele am Donnerstagabend im Rundfunk. Zu Beginn seines Vortrags, wie der Minister ausführte, hinsichtlich der Versorgungsfrage kein Anlass vor. Trübe lägen die Verhältnisse auf dem Gebiet der Viehhaltung. Die Viehpresse seien in den letzten Monaten stark zurückgegangen und seien weit unter die tatsächlichen Erzeugungsleistungen gesunken. Es bedeute eine Großart der Landwirtschaft, trotz der Rückschläge der vergangenen Jahre den Viehbestand wieder auf ein der Vorkriegszeit angenähertes Maß zu bringen zu haben. Aber gerade die neuerliche Entwicklung der Viehhaltung bewege auf Deutlichste, daß wir noch weit entfernt seien von gesunden und ausgeglichener Marktverhältnissen. Nur eine auf die Förderung der bäuerlichen Produktion gerichtete Wirtschaftspolitik könne die Gefahren abwenden, die für uns und für unsere Währung aus der anzuwachsenden Passivität der Handelsbilanz drohen. Gefährde man die Roggen- und die Kartoffelproduktion und die auf ihnen beruhende Schweinezucht, oder gebe man sie sogar preis, so geräde man jeden Aufbau der Arbeit im Osten. Die schwersten Gefahren seien über unser bedrohtes völkerrätisches Land, dessen wirtschaftliche Lage schon heute einer Katastrophe zuzurechnen. Der Minister wies in diesem Zusammenhang auf den gestrigen Ministerrat hin und stellte dann weiter fest, daß das entscheidende Merkmal für die gegenwärtige Situation unserer Landwirtschaft die Tatsache sei, daß eine erschreckend große Anzahl der Betriebe mit Defizit arbeite. Die Fortdauer der Unrentabilität der Betriebe sei die Quelle aller wirtschaftlichen Nöte der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Die Folge dieser Notlage seien Milliardenverluste, die die Landwirtschaft in den letzten Jahren erlitten habe. Die Unternehmung werde in einem völligen Mißverhältnis zu den heutigen Preisergebnissen. Niemand dürfe es wagen, von einer Gesundung der Landwirtschaft an den gegenwärtigen Verhältnissen zu sprechen.

händige Arbeitsmöglichkeiten schaffen. Die Landwirtschaft kenne keine Arbeitslosigkeit, sondern leide geradezu unter Arbeiternot und sei fast unbegrenzt aufnahmefähig für neue Arbeitskräfte, sobald sie leistungs- und entwicklungsfähig werde.

### Die deutsch-griechischen Vertragsverhandlungen

Ueber die gegenwärtige Lage der deutsch-griechischen Handelsvertragsverhandlungen wird von zutändiger Seite mitgeteilt: Die Verhandlungen über den Handelsvertrag selbst sind so gut wie abgeschlossen und der Vertragstext ist in einer kürzlichen Anwesenheit einer deutschen Delegation in Athen bereits fertiggestellt worden. Die Unterzeichnung hat jedoch noch nicht stattfinden können, da auf deutscher Seite Vorbesprechung für die Unterzeichnung des Handelsvertrages der Vertrag Griechenlands auf den 8. 18. der Anlage 2 zu Teil 8 des Vertrages von Versailles ist. Darüber konnte während der Anwesenheit der deutschen Delegation in Athen eine Entscheidung der griechischen Regierung noch nicht erfolgen, da zu jener Zeit der griechische Außenminister in Genf bei der Tagung des Völkerbundes war. Bei dieser Gelegenheit in Genf haben zwischen dem deutschen Reichsminister des Auswärtigen und dem griechischen Außenminister Verhandlungen über diesen Punkt stattgefunden. Der griechische Außenminister hat dabei zugesagt, daß er die Frage sofort nach seiner Rückkehr nach Athen erledigen werde. Sobald diese Frage in deutschem Sinne entschieden ist, steht der Unterzeichnung des Handelsvertrages nichts mehr im Wege.

### Der Eisenkonflikt

Der Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke, H.G. Poensgen, erklärte der Presse in Bezug auf die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches für die Schwermetallindustrie, daß es außerordentlich schwer sei, schon heute die finanziellen Auswirkungen des Schiedsspruches zu berechnen. Es lasse sich nicht übersehen, in welchem Umfange die Produktion durch die Neu-Ordnung umgestaltet werde. Da bei einer Anzahl von Betrieben der Schiedsspruch einschneidende Folgen haben werde, müsse mit einem verstärkten Antriebe zur Aufschaltung von verhältnismäßig weniger rentabel arbeitenden Betrieben und damit mit Arbeiterentlassungen gerechnet werden. Bei einer ganzen Reihe von Betrieben werde diese Einschränkung dauernd bleiben müssen. Ferner könne man auch die Auswirkungen der Produktionssteigerung noch nicht übersehen, die da durch die Absatzmöglichkeiten im In- und Auslande bedingt seien.

### Gefahren der Reparationspolitik

Auf die Gefahren, die durch die Reparationspolitik in Zukunft für die allgemeine Weltwirtschaft entstehen werden, wies in einer Rede in Manchester der bekannte englische Wirtschaftssachverständige Sir George Paish hin, der sich dahin äußerte, nach Ansicht der bedeutendsten Sachverständigen könne nicht mehr einen finanziellen Zusammenbruch der ganzen Welt verhindern. Amerika habe eine große Menge Gold aufgespeichert. Wenn in den nächsten 18 Monaten nichts geschehe, würde die Ausdehnung des amerikanischen Kredites unmöglich sein. Zur Rettung der Lage müsse man sich zum allgemeinen Abbau der Tarifschranken und zur Aufnahme des Freihandels bekennen. Namentlich die Reparationspolitik füge den Wirtschaften aller Länder ungeheuren Schaden zu. Deutschland könne Rußland nicht in der Weise Waren verkaufen wie vor dem Kriege, wodurch es gezwungen sei, auf den Märkten der Welt mit England zu konkurrieren, was wiederum eine Drückung der Preise zur Folge habe.

### Protest gegen Deutschen-Werbung in die Fremdenlegion

Berlin, 23. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat dem „Vorwärts“ zufolge wegen der im besetzten Gebiet systematisch vorgenommenen Rekrutierung von jungen Deutschen für die Fremdenlegion ein Schreiben an die französische Gewerkschaftszentrale gerichtet. Diese hat beschlossen, die skandalösen Praktiken zu unterziehen und bei der französischen Regierung dagegen zu protestieren.

### Scharfe Erklärung Zichitscherins

Zu den (in unserem heutigen Mittagsblatt gemeldeten) Pluttaten in Kanton gab Zichitscherin eine durch ihren Ton auffallende Erklärung ab. Die Sowjetregierung, so erklärt der russische Außenminister, behalte sich alle Schritte vor; denn die Bestialitäten japanischer Generale und die wiesigen Taten in Kanton könnten nicht ungestraft bleiben. Allgemein erwartet man, daß Rußland, wenn auch nicht direkt militärische Schlüsse zieht, so doch in aller Deffektivität größte Anstrengungen machen wird, um der bedrückten kommunistischen Bewegung in China wieder aufzuhelfen.

### Mörgler an der Reichswehr

Nicht nur in den Kreisen des Professors Friedrich Wilhelm Förster und des interessanten Herrn Mörtger, für dessen Schicksale sich jetzt so viele Federn regen, lebt noch immer die Vorstellung von einem „deutschen Militarismus“. Irgendwie im Unterbewußtsein heftet sie auch bei sonst ganz honetten Leuten. Schließlich sind es ja nicht allein die üblichen Berliner Montagsblätter, die Woche für Woche mit einem neuen „Reichswehrskandal“ aufwarten. Reichswehrministerium, Reichswehr und vor allem der ihnen vorgesehete Minister bleiben der Sozialdemokratie durchaus suspekt und gar nicht selten, leider, begegnet man dem nämlichen hochtrahlen (mensch's nicht gar so falsch wäre, würde man sagen: ererbten) Mißtrauen auch im bürgerlichen Lager. Daß die Reichswehr zu viel koste, gilt ihnen allen als ausgemacht. Daß das schwer genug aufgetriebene Steuergeld dabei nutzlos vertan würde, bedarf es nicht weniger. Nicht wenige aber hängen inbrünstig an dem Glauben von den „Tölpeln“, den geheimnisvollen Reservisten, in denen, unter irgendwelchen Titeln, Millionen und Abermillionen verschwänden, um früher oder später republikfeindlichen Zwecken zuzuführen zu werden.

Daß das Berufsheer teurer ist als eine Armee der allgemeinen Wehrpflicht, wird sich nicht bestreiten lassen. Indes (es widerspricht einem fast, den Einwand niederzuschreiben, der doch nun einmal „ewig neu“ bleibt): wir haben und dieses Berufsheer nicht aus eigenen Stücken erwählt. Und selbst der Dr. Gehler ist an ihm unschuldig. Ein Berufsheer verbraucht, nach sehr sorgfältigen Feststellungen, allein das Zweieinhalbfache für die Besoldung. Die Verpflegung eines Reichswehrsoldaten kostet ungefähr das Dreifache des geliebten einfliegen „Ruchforten“. Und schon die Ausgaben für die Gesundheitspflege haben, auf den einzelnen Mann gerechnet, zwischen 1913 und 1927 etwa sich verdoppelt. Dennoch ist es ein Unsin zu sagen (man hört es öfters): wir haben für das kleine Hunderttausendmann-Heer nicht viel weniger als für eine Armee und Marine der kaiserlichen Zeit. Das ist natürlich nicht wahr. Wenn man die Zahlen des letzten Friedensjahres zum Vergleich heranzieht, findet man, unter Berücksichtigung der gesunkenen Kaufkraft der Mark, daß 1927 nur der fünfte Teil des Einks verbraucht wurde.

Man wird im kommenden Jahr noch weniger verbrauchen. Die Ersparnis ist nicht groß, aber sie ist doch da: nämlich, nach dem neuen Haushaltsplan 680 040 610 Reichsmark statt 690 355 610 im Jahre 1927. Vor allem hat man an dem Kriegsgüter im engeren Sinne, den Ausgaben für Waffen und Munition, gespart. Rominell entsprechen die jetzt erforderlichen Beträge etwa den Summen des Haushalts von 1925. Seit jenem ersten normalen Etatsjahr aber ist bekanntermaßen die Kaufkraft aus der stabilisierten Mark erheblich gesunken. Die Preise sind gestiegen, die Löhne nicht minder und das „Weihnachtsgeschenk“ der eben verabschiedeten Besoldungsreform wirkt sich selbstverständlich auch in Heer und Marine aus. (Am Oer gerechterweise mehr als in der kleinen Flotte.) Nur auf Veretowohl ein paar Zahlen zur Illustrierung. Für die Waffen (Gewehre, Maschinengewehre, Geschütze) wird man 1 1/2 Millionen weniger ausgeben als bisher, für Munitionsbeschaffung fast 2 Millionen weniger, für Gaschutzgeräte 300 000 Mark. Raue zu ein Viertel der hier geforderten Gelder soll zudem noch für Bauten, Pferdeausstattungen, Fahrzeuge, Fahrzeuge und dergleichen draufgehen. Ein einziger Posten auf dem Gebiet der Heeresausrüstung weist eine Erhöhung auf: für das Kraftfahrzeug verlangt man nun 15 411 300 Mark (statt der bisherigen 14 875 570 Mark). Das wird den Kritikern nicht unwillkommen sein, die an unserer Reichswehr bislang immer an deren opulenten Pferdebestand auszufehen hatten. An sich gewiß nicht zu Unrecht. Sie übersehen nur, daß dieser Pferdebestand, zusammen mit dem Berufsheer, in Versailles aus und diktiert worden war. Völlig hat man auch die Mittel für den Ankauf von Pferden im neuen Haushalt um 20 Prozent gekürzt.

Festig umstritten wird der Posten der Marine. Etats, der die erste Rate für den Neubau eines Panzerkreuzers fordert. Im Reichsrat ist bekanntlich unter preußischer Leitung der Betrag gestrichen worden. Dieser Beschluß wird mit dem angeblich geringen Geschwerts eines Zehntausendtonnen-Kriegsschiffes begründet. Die gleiche Argumentation würde logischerweise dazu führen, daß man der ganzen Flotte als unzulänglicher Waffe die Grifflinberechtigung abspricht. Wagt man diese Konsequenz nicht zu ziehen, dann wird man sich freilich dazu verstehen müssen, die Möglichkeiten, die für den Ausbau unserer Flotte im engen Rahmen des Versailleser Vertrages uns bleiben, auszuschöpfen. In welcher Weise das geschehen soll, muß natürlich dem Urteil der Sachverständigen überlassen werden. Wie der Kampf um den Panzerkreuzer im Reichstag enden wird, ist, da die Anschauungen im Zentrum offenbar geteilt sind, schwer voraussagen.

Alles in allem: der Löwenanteil der Mehrforderungen kommt von der Besoldungsreform. Die Summe aller anderen Erhöhungen beläuft sich auf 5 414 504 Mark. Mehr als 25 Prozent dieses Betrags entfallen zudem noch auf den Mehraufwand für die Heizung, Beleuchtung, Reinigung und sofort der Heeresunterkünfte. Sonst trifft man auf erhöhte Posten nur: für den Ausbau des bürgerlichen Unterrichts, die Preissteigerung des Pferdeunterhalts, die Lohnsteigerungen der Besoldungsarbeiter, den Ausbau militärischer Fernspreche und Funkanlagen und, Herr Schöbel, die zeitigenen Postgebühren. Die außerordentlichen Ausgaben aber (sein Kompliment vor den „Tölpeln“ Theoretikern) sind ganz verschwunden.

Man wird dem Vater erlassen, sich in den Streit über den militärischen Wert oder Unwert der Reichswehr zu mischen. Ob ein „nächster Krieg“ noch Massenheere kennen

### Aufhebung des Sichtvermerkszwangs

Mit Wirkung vom 1. Januar 1928 wird der Sichtvermerkszwang im Verkehr mit Großbritannien, Nordirland, dem Irischen Freistaat, Neuseeland, der Südafrikanischen Union, Neufundland und Südrhodesien aufgehoben worden. Die Vereinbarung gilt also noch nicht für Australien, Indien und die übrigen vorkriegend nicht aufgeführten Teile des Britischen Reiches. Deutsche Reichsangehörige können danach vom 1. Januar 1928 ab auf Vorlage eines gültigen deutschen Passes, aus dem ihre deutsche Staatsangehörigkeit hervorgeht, über jede amtliche Grenzüberwachungsstelle Großbritannien und die vorbezogenen Teile des Britischen Reiches betreten und verlassen. Die am Orte der Ankunft sonst geltenden fremdenpolizeilichen Bestimmungen bleiben bestehen. Die Kanadischen Bestimmungen über den besonderen Sichtvermerkszwang für Einwanderer werden unberührt. Für Kinder unter 15 Jahren genügt an Stelle des Nationalpasses ein amtlicher Ausweis, der Name, Alter, Staatsangehörigkeit und Wohnung des Kindes enthält. Bei Kindern über 10 Jahren muß dieser Ausweis mit einem von der ausstellenden Behörde abgehempelten Bildnis des Kindes versehen sein. Deutsche Reichsangehörige, die in das Gebiet von Großbritannien und Nordirland einreisen wollen,

um dort eine Stellung anzutreten, müssen vor dem Grenzübertritt im Besitze einer besonderen Erlaubnis der zuständigen Behörde (Zusicherung der Bewilligung zum Stellenantritt, Ministry of Labour Permit) sein. Ein Grenzkontrolle ausgestellt wird. Deutsche, die ohne diese Erlaubnis einreisen, um eine Stelle anzutreten, werden an der englischen Küste von den Einwanderungsbeamten zurückgewiesen werden. Es empfiehlt sich, daß deutsche Reichsangehörige, die nicht zum Stellenantritt, sondern beispielsweise als Touristen, Besucher oder Studierende einreisen, sich im Besitze von Korrespondenzen, Einladungen, Quittungen oder besagte Karte oder dergleichen befinden, durch deren Vorlage sie ihre Angaben den britischen Einwanderungsbeamten gegenüber, die in der ersten Zeit nach Inkrafttreten des Abkommens die ankommenden Deutschen jedenfalls einsehend nach dem Zweck ihrer Reise befragen werden, glaubhaft machen können.

Rom, 23. Dez. Der italienische Flieger Durati erzielte gestern eine regelrecht kontrollierte Höhe von 11 827 Metern und stellte damit einen neuen Höhenweltrekord auf.



# Wirtschaftliches · Soziales

## Zur Milchversorgung

Der Verband badischer Landwirtschaftlicher Genossenschaften wird und geschrieben:

Die Milchwirtschaft hat in den letzten Jahren auch im Baden einen erfreulichen Aufschwung genommen. Diese aufsteigende Entwicklung, die in einer Steigerung der Milchproduktion zum Ausdruck kommt, liegt nicht zuletzt im Interesse der Hebung der Volksgesundheit, die unter dem Mangel an Lebensmitteln, insbesondere an Milch, während der Erntel- und Inflationszeit schwer gelitten hatte. Die badischen landwirtschaftlichen Organisationen begünstigen die Aufwärtsentwicklung der Milchwirtschaft mit allen Mitteln. Sie konnten dies um so eher tun, als in den ersten Jahren nach der Inflation ein einigermaßen wirtschaftlicher Milchpreis in Geltung war. Während die Erzeugungskosten in den letzten Jahren eine steigende Tendenz zeigten, wurde in dem gleichen Maße, wie sich die Milchproduktion steigerte, der Milch-erzeugerpreis von 22 bis 23 Pfg. auf 18 bis 20 Pfg. zurückgeführt. Nachdem schon lange der Milchpreis weit unter Erzeugerkosten steht, muß die badische Landwirtschaft eine Erhöhung der Milchproduzentenpreise nachdrücklich verlangen, oder es ist nicht anzuhalten, daß eine Umstellung im landwirtschaftlichen Betrieb Platz greift und damit die mühselig erschlossenen Milchquellen allmählich verkümmern. Diese Entwicklung dürfte sich nicht allein zum Schaden der Landwirtschaft, sondern auch zum Schaden der Verbraucher auswirken. Leider hat der Verband badischer Milchbedarfsgemeinden vor einigen Tagen die bestehende Forderung der Landwirtschaft auf Erhöhung des Milchpreises um 2 Pfg., die wenigstens eine kleine Besserung und Beruhigung auf dem Lande gebracht hätte, abgelehnt. Was nützt es, wenn in den Parlamenten die Parteien von rechts bis links die Notlage der Landwirtschaft besprechen, anerkennen und ihre Behebung versprechen? Die große Not der Landwirtschaft läßt sich nicht mit Worten lindern, sondern nur durch Anerkennung der dringenden Bedürfnisse. Hierzu gehört in erster Linie ein für die Landwirtschaft tragbarer Milchpreis, der auch dem hohen Nährwert der Milch eingetragenen Rechnung trägt. Der Landwirtschaft kann es auf die Dauer nicht zugemutet werden, daß ihr — dem wirtschaftlich schwächeren Teil — die Kosten für die beträchtlichen Einrichtungen in der Behandlung der Milch in hygienischer und anderer Hinsicht allein aufgebürdet werden. Die badischen landwirtschaftlichen Organisationen sehen sich genötigt, in erster Priorität einen Rohmarkt an die Städte zu richten, den gegebenen Verhältnissen durch eine wirtschaftliche Gestaltung des derzeitigen Milchproduzentenpreises Rechnung zu tragen.

## Die Schuhpreise — ein Problem?

Schuhmacherhandwerk und Schuhhandel stehen zur Zeit vor einer sehr schwierigen Geschäfts-situation. Es ist aus Hinweisen der Industrie bekannt, daß infolge der bis zu 50 und 60 Prozent gehenden Steigerung der Rohpreise und der bis zu 40 Prozent reichenden Steigerung der Preise aller Lederarten eine Preiserhöhung für Schuhe und Schuhreparaturen unvermeidlich geworden ist. Die Gründe dieser Situationsveränderungen liegen hauptsächlich in dem Rückgang der Schlachtungen für die Gefrierfleischproduktion in Amerika, in der Zunahme des Lederverbrauches in fast allen Kulturländern der Erde und in der Verteuerung der ausgleichenden Lagerverräter infolge des Uberganges zu rasch herzustellenden Modelledern. Es liegen noch dauernde Ursachen der Verknappung in Leder vor. Die Schuhbranche muß sich mit ihrer Kunden-schaft auseinandersetzen, ob die Preiserhöhung getragen oder zu geringen Qualitätsverlusten übergegangen werden soll.

Durch äußerliche Vervollständigung der Herstellung und durch sparsame Betriebsführung im Handel kann wohl ein Teil der Teuerung, nicht aber die gesamte Preissteigerung abgemildert werden. Der Schuhhandel bemüht sich ferner, durch stärkere Ausnutzung seiner Beziehungen auf diese Differenz noch herabzudrücken, bis der Schuh an den Konsumenten gelangt. Eine Verlangsamung der Preisbewegung hat der Schuhhandel dadurch erreicht, daß er zum Ausgleich vorerst seine eigenen erheblichen Lagerbestände in die Waagschale warf und damit jetzt noch verhältnismäßig billig sein kann. Sehr viel könnte der Konsument selbst dadurch tun, daß er sich von dem Verlangen nach verteuerten Extravaganzen mehr zurückhält und vorwiegend allgemein gangbare Modelle erwählt, ferner dadurch, daß er wieder mehr auf dauerhafte und preiswerte Qualität statt auf billigen Glitzer hält. Etwas mehr wertmäßige Zurückhaltung, insbesondere bei unserer Damen-schuhmode, würde zu großen Einsparungen an Lagerkosten und sonstigen Verbrauch lang andauernder Qualitätswaren, mithin zu beträchtlichen Ersparnissen führen; dies ließe die Teuerung nicht so schmerzhaft empfinden wie eine Prozententige Preis-erhöhung, von der die Industrie für sich spricht. Eine ein-zelne kleiner Betrag für Glitzer, der im Laufe des Jahres dreimal wieder ersetzt werden muß.

Die Schuhbranche führt diese offenen Darlegungen dazu, daß durch verständnisvolles Zusammenwirken Schwierigkeiten, in denen sich der Handel befindet, wie schon so oft, überbrückt und gemindert werden können. Der Einzelhandel wünscht

eine solche Wirkung dieser Zeilen sehr. Jedenfalls legt der Schuhhandel alle Hochstände und alle Marktstände gerne bis zum äußersten ein, wenn er sich von der Bevölkerung, beson-derens von unseren Hausfrauen, in vernünftiger Weise unter-stützt sieht.

# Städtische Nachrichten

## Mannheimer Schifferverein E. V.

Der Mannheimer Schifferverein hielt am Dienstag abend unter Vorsitz von Herrn Stachelhaus im Lokal „Rheinhanze“ seine diesjährige Generalversammlung ab, die bei autem Besuch einen angeregten Verlauf nahm. Aus dem

### Tätigkeitsbericht

für 1927 ist hervorzuheben, daß die Rheinschiffahrt im ab-gelaufenen Geschäftsjahre als überaus schlecht bezeichnet werden muß, da die Frachten- und Schlepplöhne derart tief standen, daß an eine Existenzmöglichkeit bald nicht mehr zu denken ist. Durch den Tod hat der Verein fünf Mitglieder



Cosima Wagner

Welt-Photo-Dienst G. m. b. H., Berlin

verloren, zu deren Gedenken sich die Anwesenden von ihren Eiben erhoben. In einer Reihe von Versammlungen und Vorhandlungen wurden praktische und theoretische Schiff-fahrtsfragen behandelt. An der Prüfung der Schifferhülfer hat sich der Verein beteiligt. Die an die Behörden gerichteten Gesuche um Verbesserung der Fahrwasserverhältnisse Raden-beim-Wörth hatten Erfolg und führten zur Beseitigung der Mängel. Der Verein kann nun auf ein 34jähriges Bestehen zurückblicken, sein derzeitiger Mitgliederbestand beträgt 101. Der vom Redner bekanntgegebene Kasubenbericht wurde gleichfalls einstimmig genehmigt und hierauf dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt.

Die turnusgemäß auscheidenden Herren Stachelhaus und Peter Kühle wurden wie die drei Vessier Martin Reibel, Decker und Vohmann einstimmig wieder-gewählt. Rechtsanwalt Dr. Roedel nahm dabei Veran-laffung, dem ersten Vorsitzenden, Herrn Stachelhaus, in an-erkennenden Worten den Dank des Vereins abzugeben, weil er keinen Augenblick das Auser aus der Hand gelassen und die Interessen des Vereines so vertreten hat, daß sie zum Ziele führten.

### Beschwerden über den hiesigen Hafen

Bei der Aussprache über den Geschäftsbericht wurde zu-nächst bedauert, daß das hiesige Bezirksamt bei der An-meldung eines Schiffers wenig Entgegenkommen gezeigt

habe, während andere Gemeinden trotz darüber seien, wenn ihnen durch zusteigende Schiffbesitzer Steuererleichterungen zu-fließen. So sind z. B. in der Gemeinde Altrip 80 Schiffe be-fähigt beheimatet, die jahraus jahrein den Rheinstrom be-fahren und ihre Steuern nach Altrip entrichten. Man muß verlangen, daß das Bezirksamt auch den Partikulierschiff-fern mehr entgegenkommt. Hierfür wurden von einer Anzahl von Rednern wiederum Beschlüsse über die

### Verbotstafeln im hiesigen Hafen

vorgebracht und dabei ausgeführt, daß viele Schiffe des Mannheimer Hafens nur ungern anlaufen. Der Grund liegt zunächst in der zu krassen Handhabung der Hafenpolizei-ordnung, in dem umständlichen An- und Abmeldewesen und den Protokollen und Strafen wegen geringfügiger Ursachen. Was an anderen Hafenplätzen erlaubt, sei in Mannheim ver-boten. Gerügt wurde ferner, daß ein Schiffer vom Gericht zu 80 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, weil ein Mann seiner Besatzung fehlte. In dem großen Rhein- und See-hafen Antwerpen könne sich der deutsche Schiffer frei und frank bewegen, ohne durch Verbotstafeln behindert zu sein. Komme man in die großen holländischen Schiffer-Restaurants, wo oft Dutzende von Schiffen beisammen seien, so behäbe es, daß sie Frachten nach Worms, Ludwigshafen, Karlsruhe aus-führen, aber Fahrten nach Mannheim nicht gerne annehmen. Schließlich komme es noch so weit, daß die Schiffer überhaupt keine Frachten nach Mann-heim annehmen wollen.

Der Vorsitzende ersuchte die Beschwerdeführer, ihm schriftliche Unterlagen für die vorgebrachten Klagen zu geben, damit er an Ort und Stelle für

### Abhilfe der Mißstände

sorgen könne. Er verweist darauf, daß sich vor wenigen Jahren noch allerlei Leute im Hafen herumgetrieben hätten, die nichts dort zu suchen hatten; jetzt herrsche Ordnung. Das danke man nicht zuletzt der Polizei und der Hafen-verwaltung. Andererseits aber dürfen die Vorschriften nicht so sein, daß sie den Schiffer behindern. Keinesfalls dürfe es so weit kommen, daß die Schiffer den Mannheimer Hafen scheuen.

### Weiterhin wurde noch die

**Sollrevision an der deutsch-holländischen Grenze** in Emmerich-Robith besprochen, wobei von einigen Schiffern der Wunsch ausgesprochen wurde, daß die Provinz-ation für die Schiffer erhöht werden sollte. Der Vor-stand erklärte sich bereit, beim Zollamt diesbezüglich vorstellig zu werden. Unter anderem wurde besprochen, dem hiesigen Kinder-Schifferheim „St. Anton“ und dem Engl. Schifferheim je 25 Mark zu Weihnachten zu überreichen.

Nachdem noch aus der Mitte der Mitglieder dem Vor-sitzenden der Dank des Vereines für seine umsichtige und er-folgreiche Tätigkeit ausgesprochen wurde, wurde die Versammlung nach 21/2stündiger Dauer geschlossen.

### \* Frequenz der städtischen Krankenanstalten. Am 17.

Dezember befanden sich in den städtischen Krankenanstalten 994 Kranke (504 männliche, 490 weibliche), und zwar im Kran-kenhaus 882, im Spital für Lungenkranke 100, im Gesehungs-beim Neckargemünd 12. Von den im Krankenhaus befind-lichen Kranken waren 319 in der medizinischen Abteilung, 288 in der chirurgischen Abteilung, 104 in der gynäkologischen Ab-teilung, 73 im Säuglingskrankenhaus, 71 in der dermatologi-schen Abteilung, 13 in der Abteilung für Hals-, Nasen- und Ohrenkranke und 14 in der Abteilung für Augenkranke.

### \* Sieben weitere schwere Unfälle beim Glätteis wurden

inzwischen der Polizeibehörde gemeldet. U. a. erlitten ein 82 Jahre alter Prändner einen rechten Oberarmbruch, ein 63 Jahre alter Himmermann eine Beckenaufrisswunde, ein 54 Jahre alter Ingenieur einen rechtsseitigen Oberarmbruch, ein 60 Jahre alter Schlosser eine Verletzung des rechten Ober-schenfels und eine 15 Jahre alte Schülerin einen Bruch des rechten Schlüsselbeins. Die Verunfallten wurden teilweise in das städtische Krankenhaus aufgenommen.

### Dreibhausluft

Wunder abe —  
Scheiden tut weh . . .

Bonnens' jedzt zur Weisnachtzeit,  
Wo mer alle uns schaum greit,  
Dah' emol de Dunsch' erkält  
Uun' des Land' in Schnee' gehält.

Deh' ih' wahrlich' nimmer' schen,  
Dah' die Frühling'skälte wehn,  
Zwölf Grad Plus am Thermometer,  
Kewerzeuge' kann' sich jeder.

Kannst' schdatt' Plus' mit Minus' hecke?  
Ach, des' wär' zu schön' gewesen,  
Uun' mer' hädde' schnell' beschdelt,  
Schnee' noch' zu der große' Käit.

Doch' do' ih' halt' nix' zu mach',  
Kemmere' kann' mer' nit' die Sache,  
Uun' mer' fahrt' halt' mitm' Rad  
Naus' zum Schbrand' unu' Rheinsfreibad. H.J.

# Cosima

Am 30. Geburtstage von Richard Wagners Gattin (25. Dezember 1927)

Von Prof. Dr. Hans Joachim Moser (Berlin)

(Nachdruck verboten.)

Der so medizinisch lautende Frauennamen ist ein Begriff geworden der Kunstgeschichte der letzten Menschenalter, ein Wort aus dem Vokabular, fast ein Scheltwort und doch ein Lobwort — es berührt wie ein Wunder, zu denken, daß die Welt, noch das Licht dieses Tages schaut, „Cosima“ — das bedeutet die ideale und kongeniale Künstlergattin schlechthin, die unerhört männliche Tatkraft einer großen Erbesper-son zum Erlöse einer der bedeutendsten Frauen, von denen wir wissen, daß notwendig mit gehören: ein Treiben von Kunst- und Kulturarbeit — aber all das doch gemußt und gelebt im höchsten Ausmaß einer Persönlichkeit von heroischer Willenskraft.

Ungeduldig dieses Leben von Anfang an: sie waren drei Kinder, neben Cosima die Schwester Auldine, die nachmalig von dem napoleonischen Minister Emilie Olivier wurde, Franz Liszt als gewordene Bruder Daniel — der Vater aber ist im Lebensabend von ihm aus Paris nach der Schweiz und in die entführte Gräfin d'Agoult, bekannt auch als Schö-nung Schriftstellerin von „Daniel Stern“. Liszts Klavier-„Pflanzjahr“ spiegelt diese romantische Welt, die im 19. Jahrhundert zwischen dem Virtuosen und der un-möglichen Aristokratin ihren dissonanten Ausgleich fand. Cosima war, nachdem ihre Eltern sich getrennt, wesentlich in Paris aufgewachsen. Die junge Mädchen zeigt hohe Musikbegabung, wird in ihrer bewundernswürdigen Lieblingslehrerin von Liszts Lieblings-„Pflanzjahr“ v. Bülow und heiratet ihn. Das war Anfang des 19. Jahrhunderts. Sogar zu sagen, was zu dieser Ehe ge-führt hat — wollte Bülow als Musiklehrer die Tochter seines Vaters legitimieren, fühlte sich zwei außerordentliche In-dianer zu höchstem Wettspiel aneinander gesetzt? Die

junge Frau v. Bülow erlebt ihren Schicksalstag, als Richard Wagner ihre Lebensbahn kreuzt, auch er aus einer ersten Ehe enttäuscht, rastlos wie ein fliegender Holländer nach „Er-lösung“ durch die Welt irend, um die Durchsetzung gewaltiger Musikskripturen ringend. Cosima steht, daß diesem Dämon fehlt, was ihrem Vater die Fürstin Wigenstein ge-worden: die Gefährtin, die an ihn glaubt und damit Berge zu versetzen weiß. Obwohl Mutter mehrerer Kinder, folgt sie Wagner nach München — Hexenfesttage drängen und brinnen, durch alle Abenteuer weniger des Wagnerischen als des Gottfriedschen „Tristan“ hindurch, Bülow, der „Klavier-spieler S. Maj. König Ludwig II.“, vertriebt sich in tödlicher Verbitterung nach Florenz, Cosima errichtet sich und Wagner, dem sie 1860 den langerklebten Sohn gebiert, im Vandenbus-Trüblichen bei Zugers das Siegfried-Idyll; Jung-Nielesche wird der große Galt.

Wagner fühlt sich seelisch im Hafen — beide Menschen, zugleich vergöttert und verachtet, schließen unter dem Ra-nonnen Donner von den Bogeln her im Sommer 1870 den Lebensbund; der Ruhelose zieht sich im Hafen wo „sein Wä-hnen Friede fand“, und dann bald auch in Bayreuth, wo er das Festspielhaus erbaut, durch die Grotte seines Königs die feste Familienburg gründet. Es sind fürstliche Räume, durch die Cosima, als geborene Fürstin eines Rufenhofes, gebietend schreitet, hochgewachsen, schlank, ein schwarz-geißeltes Profil, Tochter ihres Vaters. Und nun wird sie aktiv — die Parival-Belt ist zum fürstlichen Teil ihre französisch-katholi-sierende Schöpfung; niemand hat es leidenschaftlicher betont, als der nächste Jüngling Nielesche, wie der „Deide“ Wagner von 1848 zum „Christen“ von 1881 durch sie umgeprägt worden sei, wie er die ganze Welt besetzt habe, um dann doch von der Weisheit „überwunden“ zu werden. Was das lästlich-lich, auch wieder aus fränkischer Parteilichkeit, überprüft geblieben worden sein — ein stiller Wahrheit ist gewiß daran; zumal wenn man sieht, wie diese Frau auf Wagners Buch „Mein Leben“ suggestiv gewirkt, wie sie nach Wagners und Liszts Tode den Mythos vom „Meister“ zusammengebaut hat, den Göttergötter Hände spielen. Aus einer elementaren Liebe sprang das und aus einer legende-erwachenden Gestaltungs-kraft. Das „Bayreuth“ damals nicht aufgehört hat, sondern alljährlich hinaus das Wahrzeichen einer Kunst- und Weltanschauung geworden und geblieben ist, mit den Paladinen Gobineau und G. v. Stein, Chamberlain und Thode,

das ist ihr Werk, für das nachmalig der Ehrendoktor der Ber-liner Universität sein zu hoher Dank gewesen ist.

Sie war der zentrale Kapellmeister und Regisseur bei den Vorbereitungen der Festspiele, ihr Ja und Nein bei der Besetzung der Rollen konnte Künstler- und Dirigentenlauf-bahnen schaffen und gründen. Sie war ein gesellschaftlicher Brennpunkt Europas, deren Einfluß in viele Fürsten-familien, Aristokratien und Zirkel reichte. Sie hat diesen Pri-mat mit blendender Lebenswürdigkeit, gelegentlich auch mit aggressiver Schroffheit aufrechtzuerhalten gewußt (man denkt bedauernd an ihre Verlautbarung beim Tode von Brahms, an die letzten Briefposten des Mahfried-Archivs gegenüber den Erben Bülow und Cornelius usw.); schließ-lich aber bleibt auch da die Konsequenz bewundernswert — sie hat durch rund vier Jahrzehnte (bürgerlich gesehen: eine Musikerverwitwe) eine mäßigen Renaissanceparade aufrecht erhalten, nicht viel geringer in den geistesgeschichtlichen Wirkungen als eine von Ferrara — und das als große Un-zeitgenosse in dieser so ganz anders gerichteten Zeit. Das Fester der Festspielleitung ist nun längst an den Sohn Siegfried übergegangen, der es bestens verwalte, und die „Ju-ventutsmusik“ wird von manchen bereits als eine „Vergangen-heitsmusik“ betrachtet, obwohl sie, wie alle große Kunst, in ihrem Besten eben doch Ueberzeitlichkeit darstellt. Solange man jedoch von Richard Wagners Festspielgedanken sprechen wird, kann ein Name auch nicht verklingen, der die Festspiele über den Tod ihres Urhebers hinausgetragen hat, derzeitige von Frau Cosima Wagner.

© Ulmer Stadttheater. Hillers „Toller Baron“ erlebte seine Krausführung am Ulmer Stadttheater. An Ver-bheit der Ausdrucksweise mit Judmayer weiterführend, stellt Hillers diesem großen Können doch an Ursprünglichkeit nach. Der gut entwickelte 1. Akt erweist Hoffnungen, die im weiteren Verlauf des Stückes nicht ganz erfüllt werden. Die Ulmer Bühne hat das Stück unter der Spielleitung von Dr. Belgel in einer Aufführung herausgebracht, die besonders im letzten Akt eines beschleunigten Tempos bedurft hätte; so wurden die in dieser schwachen Atmosphäre ohnehin peinlichen sentimental Stellen noch unüßlich hervorgehoben. Von den Hauptdarstellern seien erwähnt: Hans Rödel, Sonja Kühn, Ludwig Hagen und Ella Rameau. Dr. W. P.

Vorsicht mit Weihnachtsbäumen

Jeder Mensch weiß, daß der helle Nichtenbaum, das Idealbild deutschen Weihnachtses, doch auch seine Gefahren in sich birgt...

Weihnachtsbäume dürfen nicht in der Nähe von Fenstern und Vorhängen aufgestellt werden, denn der leichteste Zufall, der durch Dessen einer Tür, eines Fensters, durch rasches Vorbeigehen und dergleichen verursacht wird...

Werden diese wichtigen Vorsichtsmahnrregeln befolgt, so lassen sich zahlreiche Brände um die Weihnachtszeit mit Verlässlichkeit vermeiden.

Einigung. Seit heute nacht führt der Rekar Treibschiff, das in der ganzen Breite des Flusses dem Nigeln zugeht.

Unfall eines Kalkbrennwerks. Gestern früh kam in der obährigen Straßenstraße ein Kalkbrennwerk infolge der Glut ins Aussehen und stellte sich quer zwischen die Häuser 14 und 17 an dem Maschinenhaus des Kalkbrennwerkes.

Das Geheimnis des Selbstmörders. Am 2. Dezember erschoss sich in der Münchener Polizeidirektion ein Mann, als ihm während der Vernehmung auf den Kopf zugehakt wurde...

Veranstaltungen. Schloßfesten Mannheim. Am ersten Weihnachtsfesttag bleibt das Museum geschlossen. Am zweiten Weihnachtsfesttag ist der Eintrittspreis ermäßigt.

Das Signal. Roman von Frank Krnan. 'Verabigen?' erwiderte Lisa Schmezerova, 'das wird niemals möglich sein!'

Zu derselben Zeit arbeiteten noch drei Herren in der ehemaligen Belmorischen Villa. Sie hatten Bücher und Papiere bei sich und machten eifrig Notizen.

Die anderen Herren und besonderen Persönlichkeiten der Automobilindustrie und der Presse, die zu diesem abgesonderten Empfang hatten, konnten sich meist ein wenig unbehaglich fühlen beim Anblick des weichen Saugens nicht vorzogen.

Film-Rundschau

Alhambra-Theater: Königin Luise (I. Teil)

Im Laufe der letzten Jahre haben wir im Bereich der historischen oder zum mindesten historisierenden Filme wiederholt die Königin Luise auf der Bismarckwand angetroffen...

Aus dem Lande

Reich. 17. Dez. Jakob Simbeck von hier hat ein ganz neuzeitliches Salon-Motorboot bauen lassen, das 20 Personen fassen...

Schonach. 20. Dez. Die Schwarzwalder Uhrenindustrie hat einen bemerkenswerten Verlust zu beklagen, der um so schwerer wiegt, als es sich um ein Spezialgebiet handelt...

Aus der Pfalz

Die Weihnachtsauszeichnungen der bayer. Regierung

Endwälsbach. 20. Dez. Veröffentlicht wurde der Titel eines Geheimen Kommerzienrates dem Kommerzienrat Karl Freiherrn von Glanits, Eisenbahndirektor in Eisenberg...

Pirmasens. 17. Dez. Bei der Firma Schön u. Co. gesteht man die Dachstuhl des Gebäudes in Brand. Das Feuer fand in den im dritten Stock angelegten Holzvorräten für Modelle usw. reichlich Nahrung.

Nachbargebiete

11. Mainz. 21. Dez. Am 19. Dezember war in der Rheinische eines Landwirts in Mainz-Rohlsheim Feuer ausgebrochen, wobei die Scheune vollständig eingeäschert wurde...

CERESIT advertisement with logo and text: CERESIT macht nasse Kellerfeuchte Wohnungen garantiert staubtrocken.

Die Interviewer um ihn herum bekamen keine Antwort und nur Erdbeeren gab dann und wann einen unwilligen Satz von sich, der keineswegs dazu angetan war, die Fragezeit und Reizler der Reporter zu befriedigen.









### Statt besonderer Anzeige.

Oestern nachmittag entschlief nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Tante und Schwiegermutter

## Frau Anna Bürck geb. Ruoff

im 83. Lebensjahr.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Mannheim (L 10, 12), den 23. Dezember 1927.

Die Feuerbestattung findet in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

\*1478

### Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine herzengute Frau, unsere treubestorbene Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

## Katharina Sponagel geb. Fohal

Donnerstag vorm. 1/8 Uhr im Alter von 64 Jahren sauft entschlafen ist.

Mannheim, den 23. Dezember 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
Ph. Sponagel  
Familie Heinrich Sponagel  
Susanne Blesinger, geb. Sponagel  
Familie Caspar Borchius

Die Beerdigung findet am Samstag vormittag 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

### Danksagung.

Für die liebevolle und herzliche Teilnahme, die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Onkels, Herr

## Martin Bonifer, Bürstenmachermeister

in so reichem Maße entgegengebracht wurde, sagen wir auf diesem Wege unseren innigen Dank. Insbesondere danken wir Herrn Kaplan Heller von der unteren Pfarrei für die Segnungen am Grabe des Entschlafenen, ferner für die anpfeulende Pflege während der Krankheit seitens der Niederbronner Schwestern; auch für die reichen Blumen- und Kranzspenden herzlichsten Dank. Für das fromme Gebetsgedenken der beteiligten Männerkongregation der Unteren Pfarrei, sowie den ehrenden Nachruf von Seiten des heiligen Kath. Gesellenvereins an der Ruhestätte des Verstorbenen ebenfalls aufrichtigsten Dank.

Mannheim (P 2, 4), den 23. Dezember 1927.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Wilhelm Bonifer.**

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an dem Heimgang unserer lieben Großmutter, Frau

## Johanna Lenz

sprechen wir hiermit unseren tiefsten Dank aus. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer Rothenhöfer für seine treuherzigen Worte, sowie den Niederbronner Schwestern von St. Agnes, Mittelstr., für ihre anpfeulende liebevolle Pflege.

Mannheim, Egeltstr. 2, 3. St., den 23. Dezember 1927

G. Pfeiffer und Frau.



# NMZ Einzelverkauf

Hauptniederlage: R 1, 4/6 (Bassermannhaus)

Agenturen:  
Jungbuschel, 23, Parkring 1a, Meerfeldstr. 11  
Schweringstr. 20, Waldhofstraße 9,  
am Paradeplatz, Börsen, Ström-  
markt, Wasserturm, Tattersall,  
Hofstraße K 1, Friedhofstraße,  
vor dem Hauptbahnhof, Altes Rathaus F 1,  
am Wasserturm und an der Friedrichsbrücke,  
in Mannheim, Heidelberg,  
Bahnhofs-Buchhandlungen: Walsheim & Co. Bergstr.,  
Schwielgen — Bruchsal — Karlsruhe — Offenburg —  
Lehr — Freiligrab — Ludwigshafen a. Rh. und Landau.



Skilauf

Engelhorn & Sturm  
Sport-Abteilung  
Mannheim, R 3, 4-5

### Amtliche Bekanntmachungen

#### Handelsregister-Einträge

a) vom 21. Dezember 1927: Die Friedrich Wadenheim, Mannheim. Die Firma ist geändert in: Friedrich Wadenheim Nachf.

Medizinal-Drogerie Carl Wulfschlag Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim, Mannheim. Die Firma ist erloschen. Stätgen & Co. mit beschränkter Haftung, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

b) vom 22. Dezember 1927:

Lagerraum-Verwertungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag der Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist am 14. Dezember 1927 feigehehrt. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb von Grundbesitz zum Zwecke der Schaffung und Verwertung von Lager- räumlichkeiten. Das Stammkapital beträgt 20 000 M. Geschäftsführer ist Hermann Teufel, Kaufmann, Mannheim. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur im Deutschen Reichsanzeiger. Geschäftsjahr: Q 1, 4.

Bereinigter Mannheimer Spiegelfabriken Veitz & Co. und Friedrich Lehmann, Aktien- gesellschaft, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Generalver- sammlung vom 23. November 1927 geändert und neu gefaßt. Die Gesellschaft wird ver- treten, wenn nur ein Mitglied des Vor- standes vorhanden ist, von diesem, wenn dagegen mehr als ein Vorstandsmitglied vor- handen ist, von zwei Vorstandsmitgliedern oder von einem Vorstandsmitglied in Ge- meinschaft mit einem Prokuristen. Gegen- stand des Unternehmens ist: Der An- und der Verkauf von Glas aller Art, sowie die Verarbeitung und Verwertung von Glas. Die Gesellschaft ist berechtigt, gleiche oder ähnliche Unternehmungen zu erwerben oder sich an solchen zu beteiligen. Als nicht ein- getragen wird veröffentlicht: Der Vorstand besteht aus einer oder mehreren Personen, die von dem Vorstände des Aufsichtsrates im Einvernehmen mit dem stellvertretenden Vorsitzenden bestellt und abberufen werden. Wird ein Einvernehmen zwischen dem Vor- sitzenden und seinem Stellvertreter nicht erzielt, so entscheidet der Aufsichtsrat.

„Bartburg“-Hospital-Gesellschaft mit be- schränkter Haftung, Mannheim. Stadtrat August Ludwig ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Gustav Adolf Bentlinger in Mannheim ist zum Geschäftsführer bestellt.

„Nebel“-Gesellschaft mit beschränkter Haf- tung, Bad- & Spandelfabrik, Mannheim. Das Stammkapital ist aufgrund des Gesell- schafterbeschlusses vom 10. November 1927 um 20 000 M. erhöht und beträgt jetzt 50 000 M. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Gesellschafter vom 18. November 1927 in § 3 geändert.

Wasserwerk-Gesellschaft Rheinau mit be- schränkter Haftung, Mannheim. Der Gesell- schafterbeschlusses vom 20. November 1927 in § 15 (Aufsichtsrat) geändert. 129/130

Mitteilungsblatt Mannheim N. O. 4.

### Verkäufe

## Bandeisen

gebraucht, aber gut erhalten, billig abzu- geben. Näheres zu erfragen in der Ge- schäftsstelle Meissner & Co. 20004

### Verkäufe

#### Weihnachts- Gelegenheitskauf

1 großer Barock- Spiegel, 2,80x1,65 m. Delgemälde, darstell. Königin (Mitt. 17. Jhd.) preiswert abzu- geben. \*1374  
Kaufhaus, Thomas, M 4, 1.

Weihnachtsabend! Neu. Schrank-Oram- mophon u. neues Do- men- u. Herrenfahr- rad, all. sportlich, zu verk. O 4, 18, part. \*1477

#### Puppenwagen

mit neu. m. Gummi- r. 15 A zu verk. \*1477. Gartenfeldstr. 13, II. 23505

#### Rehpinscher

sehr schönes Tier, nur in gute Hände preis- wert abzugeben. \*1477. von 7-8 Uhr an auf Gubers, Kurgr. 22.



## Das Weihnachts- Geschenk

ETERNOLA

Koffernapparate von 26 M an. Schatullen von 55 M an. Schrankapparate von 112,50 M an.

Bei überlegener Qualität unerreicht billig. Unübertreffliche Klangschönheit infolge moderner Metalltonführung. Gediegene Ausstattung. Bequeme Teilzahlung bei geringem Aufschlag. Schallplatten in reichster Auswahl.

L. Jung, Mannheim  
N 4. 10 N 4. 10

## BELPHEGOR!

Das große Geheimnis!

### !! Achtung Autobesitzer !!

Sie sparen viel Geld, Zeit und Aerger, wenn Sie Ihre Batterie jeden Monat nachsehen und laden lassen.

## im Abonnement nur Mk. 28.— pro Jahr.

Motoren-Betriebs- & Handelsgesellschaft A.-G.  
Büro: Mannheim, N 3, 11. Telefon 328 55

### Rest. „Zur Stadt Brooklyn“

Marktstraße 33

## Wildsau-Essen

und selbstgekelterte Weine.

Erwin Leopold. \*1407

## Weihnachts-Geschenk

für Ihre Gattin, wenn Sie an den Feiertagen im

# Weinhaus HÜTTE

Q 3, 4 speisen. Fernsprecher 26604

An diesen Tagen auserwählte Menüs. Ausschank von nur naturreinen Weinen.

## Größeren Posten Zeitungsmakulatur

hat abzugeben

## Neue Mannheimer Zeitung

Se 506

### Offene Stellen

Stellen-Gesuche

Seibers  
Putzfrau für Büroreinigung, Nähe Paradeplatz, ge- sucht. \*1440  
Juleschiff, mit For- derungen erbeten u. K O 178 an die Ge- schäftsstelle 28, 21.

Kauf-Gesuche  
Guterhalt. Fahrrad zu kaufen gesucht. Willkommend. 28. part. \*1479

### Vermietungen

## 5 Zimmer-Wohnung

mit Bad, Telefon, Maniade und Anker (Ruhe Kennzeichen) gegen Unfortwährendigkeit u. Deingl.-Karte sofort zu vermieten. Klingel- und K B 281 an die Geschäftsstelle.

Sum 1. Januar oder später zu vermieten: Redarierstr. 22, 1 Treppe 11 102

## 3 Zimmer, Küche und Zubehör

zu monatl. 72 M. Wohnungsanfrage u. Ge- schäftsanteil erbeten. Näb. bei Hausbesitzer Elandauer baselst. u. Geschäftsstelle 7. bei Spar- u. Bauverein, Kleine Wetzlarstr. 7.

Gesch. mit möbl. Zim- mer mit 3 Betten an- derer Herr zu verm. \*1410  
Ober, an verm. \*1410  
U 6, 11, 2. St.

## 3 oder 4 Zimmer

mit Küche u. Zubehör innerhalb des Rings gesucht. Unkosten werden vergütet, auch ist die Dringlichkeitstarre vorhanden.

Angebote unter E J 107 an die Geschäfts- stelle dieses Blattes. 20003

### Leeres Zimmer

separ. Eingang, entl. Maniade, möbl. mit Licht Wasser u. Bela- bar, v. älterem rudi- anen Herrn lat. gesucht.

Angebote unter M X Nr. 28 an die Ge- schäftsstelle 28, 21. 20005

Befragungspreis 2-3 Zim. u. Küche u. Zubehör von ruh. Mieter gesucht. Gest. auch Vorort. \*1483

Angebote unter M X Nr. 187 an die Ge- schäftsstelle 28, 21. 20006

Möbliertes Zimmer zu vermieten. \*1494  
H 5, 2a, 1 Treppe 116.

Schön. möbl. Zimmer besser Lage (Berber- straße, Wasserturm- nähe) auf 1. 1. 28 zu vermieten. \*1482  
zu erfragen in der Geschäftsstelle 28, 21. 20007

Möbliertes Zimmer mit ein oder zwei Betten zu vermieten. \*1494  
K 1, 18, 2 Treppe, Dreieckstr. 20008

Schön möbl. Zimmer mit elektr. Licht, voll. Rohausstattung, zu vermieten. \*1494  
H 4, 2a, 2 Treppe 20009